

Buchbesprechungen

Erwin Dirscherl: Der Heilige Geist und das menschliche Bewußtsein. Eine theologisch-geschichtlich-systematische Untersuchung. (Bonner dogmatische Studien, Bd. 4), Würzburg: Echter 1989, 792 S., kart., DM 80,—.

Fragen zum Verhältnis von Dogmatik und Spiritualität, Reflexion und Engagement christlichen Glaubens stehen im Brennpunkt theologischer Diskussion. Der Pneumatologie gilt deswegen ein Schwerpunkt gegenwärtiger theologischer Forschung. So ist es zu begrüßen, wenn diesen Fragen auch anhand klassischer Autoren nachgegangen wird. Die vorliegende Studie legt eine Untersuchung der Pneumatologie F. A. Staudenmeiers vor. Die von E. Dirscherl bei W. Breuning in Bonn angefertigte Dissertation geht in einer theologiegeschichtlich-systematischen Untersuchung dem Verhältnis göttlichen und menschlichen Geistes nach. In der modernen Theologie stellt der Vf. zu dieser Frage ein Theoriedefizit fest (31–83). Der kundige Überblick der pneumatologischen Entwürfe der Theologen W. Pannenberg, K. Rahner, H. U. von Balthasar (83–154) verhilft zu einem ersten systematischen Einstieg: Gotteserfahrung und -erkenntnis erschöpfen sich nicht, Prinzipien subjektiver Frömmigkeit oder intellektuellen Wissenszuwachses zu sein, sondern verweisen immer über das Subjekt hinaus auf die Beziehung zu Gott, Welt und dem Nächsten. Gott als der Dreieine ist der transzendente Ermöglichungsgrund einer jeden Gotteserfahrung wie -erkenntnis. Der Vf. erörtert, wie sich dabei transzendentes und kategoriales Moment der Selbstmitteilung Gottes zueinander verhalten; Hl. Geist ist vom menschlichen Geist zu unterscheiden. Die Arbeit will ein Modell erstellen, das zeigt, wie die durch das Einwirken des Hl. Geistes auf das menschliche Bewußtsein zustande gekommene Erkenntnis und Erfahrung Gottes auf Grund der göttlichen Selbstmitteilung nicht nur und in erster Linie den transzendentalen Bereich des menschlichen Geistes betreffen, sondern gerade auch den kategorialen, thematischen und bewußten Bereich nicht unberührt lassen kann (152f). Dieser Ansatz wird nun seitens der biblischen Pneumatologie, Philosophie- wie Theologiegeschichte untermauert (155–393). Das Fazit des geschichtlichen Überblicks trägt der Vf. in einem weiteren Schritt an den pneumatologischen Entwurf F. A. Staudenmaiers heran (395–586). Der exemplarische Vertreter der Tübinger Schule, dessen Pneumatologie noch nicht untersucht wurde, nahm die Herausforderung, wie sie von der idealistischen Philosophie des 19. Jh. für die Theologie ausging, an, bearbeitet sie konstruktiv. Die ausführlichen Betrachtungen zum Geistbegriff G. W. F. Hegels (587–642) und F. Schleiermachers (642–678) zeigen Staudenmaiers Abwehr der Versuchung philosophischen Geistdenkens, das Geistsein Gottes und des Menschen so zusammenzudenken, daß beides in ein und demselben Werdeprozeß pantheistisch aufgeht. Analog zur chalcedonensischen Formel denkt Staudenmaier das Zusammenwirken göttlichen und menschlichen Geistes als Einheit und Verschiedenheit: Menschliches Bewußtsein wird durch den Hl. Geist durchdrungen, es erschließt sich dadurch einen neuen Raum. Die Aktivität des Bewußtseins wird vom Wirken des Hl. Geistes getragen, so daß Gott und Mensch »je-ganz« zusammenwirken, wobei menschlicher und göttlicher Geist unvermischt und ungetrennt sind. Erkenntnistheoretisch gependet bedeutet dies folgendes: Er-

kenntnis und Erfahrung Gottes ist ganz Tat des Hl. Geistes und ganz Tat des menschlichen Bewußtseins. Der Hl. Geist ist somit als die transzendente Möglichkeitsbedingung der Erfahrung und Erkenntnis Gottes ausgewiesen (494). Das systematisch gewonnene Resultat dient in den Schlußbemerkungen zu einer Überlegung für das Verständnis christlicher Erfahrung und Erkenntnis Gottes. Die Pneumatologie ermöglicht das Zusammen göttlichen und menschlichen Geistes zu denken, wobei transzendentes und kategoriales Moment eine wechselvolle Einheit bilden. Es läuft hierbei eine doppelte Bewegung ab (722 ff): Wird zunächst Gott als der der transzendentalen Erfahrung vorausliegende transzendente Ermöglichungsgrund gesehen (als er Endliches um ein Unendliches übersteigt), so kommt dann durch die im Hl. Geist umgeprägte und gnadenhaft erhobene Transzendentalität des Menschen und auf Grund der Selbstmitteilung Gottes in Christus Gott gerade im Glauben auch in der endlichen Erfahrung zur Erfahrung. Erkenntnistheoretisch gesehen befreit der Hl. Geist die Vernunft zu einer vorbehaltlosen Offenheit Gott gegenüber. Als eine erste Konsequenz daraus ergibt sich für den Vf. die Verhältnisbestimmung von Philosophie und Theologie (683–712). Das Anliegen der Studie ist im letzten weniger geschichtlich als systematisch. Eine solche Disposition der Thematik ist angesichts der Relevanz der Frage sicherlich gerechtfertigt. Eindringlich stellt der Vf. das den menschlichen Geist verwandelnde Einwirken des Hl. Geistes dar. Der Mensch, der endliche Geist, die Seele des Menschen, sind aber nicht auf das Bewußtsein zu reduzieren. Es stellt sich somit die Frage, ob die Problematik der angesprochenen Thematik sich auf die Rolle des Bewußtseins einschränken läßt. Umfaßt das Wirken des Hl. Geistes den ganzen Menschen, müssen Unbewußtes, Bewußtes, Leib und Seele des Menschen bedacht werden. Die vorliegende Studie greift ein wesentliches Moment des gesamten Komplexes auf, darin liegt das Verdienst der Arbeit. Die Studie beeindruckt durch die sehr sorgfältige und differenzierte Darstellung wie durch ihre subtile Kritik.

W. Müller